

Predigt an Heiligabend 2014
24.12.2014, Martinskirche Neuffen
Lk.2,1-14
Pfr. Gunther Seibold

Liebe Gemeinde,
in diesem Jahr ist die Weihnachtsgeschichte selbst
der Predigttext für den Heiligen Abend.
Die Geschichte kennen Sie also alle schon.
Und gerade haben wir sie gehört mit den vertrauten Worten.

Ich habe mir überlegt:
Was ist der theologisch gewichtigste Satz in diesem Bericht?
Auf den will ich mich in der Predigt vor allem beziehen.

Ist es das,
dass es damals einen römischen Kaiser gab,
dass wir mit den Zeitangaben am Anfang
ziemlich genau sagen können,
dass die Geburt Jesu vor 2000 Jahren war,
vermutlich 7 Jahre früher als man im Mittelalter dachte?
Das ist schon wichtig,
sagt es doch:
Es handelt sich hier um wirkliche Geschichte.
Gott handelt mit den Menschen
und greift ein in die Geschichte.
Aber das Wichtigste ist es für mich dann doch nicht.

Ist es dann das,
dass damals wegen einer Volkszählung
die Sache so gelaufen sei,
dass Bethlehem zum Geburtsort wurde?
Das ergibt eine bedeutende theologische Linie
durch die ganze Bibel vom König David
bis zu Jesus, dem Sohn von Maria und Josef.

Aber zum Wichtigsten will ich das heute
auch nicht erklären.

Ist es dann vielleicht das,
dass dieser Jesus in eine Krippe gelegt wurde?
Dass Gott seinen Sohn
nicht in einem Palast zur Welt kommen lässt,
sondern mitten im Alltag der armen Leute,
das zähle ich zum Wichtigsten
in der Weihnachtsgeschichte.
Damit setzt Gott ein gewaltiges Zeichen.
Sein Sohn ist gekommen für die Heimatlosen,
seine Eltern waren nicht reich,
er war selbst ein Flüchtling,
keinerlei äußerliche Eigenschaft zeigte,
wie bedeutend diese Geburt war.
Also: wichtig finde ich das.
Aber das Wichtigste dann doch nicht.
Dass Gottes Sohn solidarisch mit den Armen
zur Welt kommt,
das ist sozusagen eine Ausführungsbestimmung,
aber nicht der Kern der Sache.

Was also dann?
Was ist das theologisch Gewichtigste in der Weihnachtsgeschichte?
Ich finde,
dass die Botschaft der Engel die theologisch wichtigsten Sätze sind
in der Weihnachtsgeschichte.
Deshalb haben wir diesen Teil
vorhin in der Szene auch hervorgehoben.
Und die Hirten,
die die Engel hören,
waren die,
die in der Weihnachtsgeschichte zu den ersten Theologen werden.

Das ist erstaunlich.

Nicht die gelehrten Priester und Hochschullehrer in Jerusalem sind die ersten, sondern diese einfachen Hirten. Denen gab man oft diesen Beruf, weil man dafür damals nichts lernen musste, nur aufpassen. Vielleicht musste das so sein. Die Hirten waren nicht blockiert durch irgendwelche komplizierten Gedanken. Die haben kapiert, um was es ging.

Als die Botschaft angekommen war, da fackelten sie nicht lange, sondern zogen los. Das wollten sie sehen! Diese Hirten wurden die ersten Theo-Logen, was wörtlich heißt: Leute, die von Gott reden. Denn sie erzählten das unmittelbar weiter, was sie gesehen hatten.

Vielleicht wäre das für unser Weihnachten auch wichtig. Einfach alle Blockaden einmal ausschalten, komplizierte Gedanken sein lassen und losziehen und dem Kind in der Krippe begegnen und es dann aller Welt weiterzusagen.

Die Botschaft der Engel

Nun aber zu diesem zentralen theologischen Satz, der Botschaft der Engel. Ich möchte das noch einmal vorlesen, was der Engel und die Engelscharen verkündigen:

**Fürchtet euch nicht!
Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird;
denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
Und das habt zum Zeichen:**

**Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt
und in einer Krippe liegen.
Und alsbald war da bei dem Engel
die Menge der himmlischen Heerscharen,
die lobten Gott und sprachen:
Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

Warum halte ich das für den gewichtigsten theologischen Satz in der Weihnachtsgeschichte? Ich kann es Ihnen verraten: Hier in dieser Weihnachtsbotschaft sind die gewichtigen Stichworte versammelt, die erklären, wozu Weihnachten geschehen ist. Von „Freude“ ist da die Rede und von ihrem Anlass. Und die Begriffe, mit denen Jesus bezeichnet wird, zeigen, dass da nicht einfach ein Kind geboren wurde, sondern der „Heiland“, der „Retter“, der „Christus“, der „Herr“! Und schließlich geht es so aus, dass Gott die Ehre gilt und die Menschen „Frieden“ empfangen.

Weil man da über jeden einzelnen dieser Begriffe eine ganze Predigt halten könnte, möchte ich alles hinauslaufen lassen auf den letzten, den „Frieden“. Den Frieden besingen die Engel als das Ziel, das Gott mit dem Weihnachtsergebnis bewirkt.

Und der Frieden ist bis heute ein Thema, das die Menschheit bewegt. Frieden ist nicht in Pakistan, Frieden ist nicht in Afghanistan,

Frieden ist nicht, wo IS ist,
Frieden ist auch nicht in vielen Ländern Afrikas,
um nur Zimbabwe oder Äquatorialguinea zu nennen.
Frieden ist auch nicht in der Ukraine.

Frieden ist nicht in Ägypten,
Nordindien oder im Grenzgebiet von Nigeria und Kamerun,
wo Christen ihres Lebens nicht sicher sein können
und in den Ländern, wo der Religionswechsel
mit dem Tod bestraft wird.

Frieden ist auch nicht, wo einander
Pegida und Gegendemonstrationen gegenüber stehen,
wo die eine Gewerkschaft die andere bekämpft,
wo Häuser von Fremden angezündet werden.

Frieden ist auch nicht im Nachbarhaus
oder gegenüber, vielleicht sogar bei uns,
wo Familie nicht funktioniert,
oder wo sexuelle Übergriffe stattfinden,
oder wo die einen die andern mobben.

Und schließlich:
Ist der Friede in mir da?
Bin ich im Frieden? Mit Gott?
Mit mir selbst?
Mit denen, die mir begegnen?

Frieden christlich

Die Botschaft der Engel bedeutet:
Was Weihnachten geschah, soll Frieden bringen!
Durch die Geburt des Heilands Jesus Christus
kommt der Friede.

Also muss hier deutlich werden,

wie Frieden christlich geht.

Er beginnt innen

Ein Kennzeichen des Friedens,
den Jesus bringt, ist, dass er innen beginnt.
Gott macht einen entscheidenden Schritt zu auf die Menschen.
Er schickt den Heiland, der das Heil bringt.
Er zeigt seine Liebe und bietet Versöhnung an.
Nur versöhnte Menschen werden echten Frieden aufbauen können,
der mehr ist als ein Stillstand der Waffen.

Leider gab es auch im Zeichen des Christentums Angriffskriege
und den Einsatz von Waffen nicht um Ordnung herzustellen,
sondern um Macht zu erhalten und zu gewinnen.
Aber da war nie der ursprüngliche Friede am Werk,
den Christus im Herzen wirkt.
Denn der ist anders.
Er gewinnt die anderen für sich durch Liebe.
Er beginnt mit dem „Fürchtet euch nicht!“,
wie auch die Botschaft der Engel beginnt.

Jesus brachte Frieden, indem er sich hingab
und die Hingabe lehrte.
Man kann sagen:
Wenn du Frieden machen willst,
dann beginne im Gebet.
Mach Frieden mit Gott,
zum Beispiel durch Betrachtung der Krippe.
Lass Frieden einkehren in dein Herz.
Liebe den Menschen, mit dem du Frieden machen willst,
zuerst indem du ihm im Gebet Gutes wünschst.
Lass dich verändern, ehe du Veränderung bringen möchtest!
Und dann kannst du dem andern raten,
es genauso zu machen.

Der Frieden wird nicht verordnet, sondern pflanzt sich fort

Ein zweites Kennzeichen des Friedens,
der mit der Geburt des Heilands kommt, ist,
dass er nicht verordnet wird,
sondern sich fortpflanzt.

Mit der Geburt des Herrn Jesus Christus
verglühen nicht auf einen Schlag alle Waffen.
Jesus bringt nicht den Tod für alle Gewalttätigen.
Gott wählt die Mittel entsprechend dem,
was dabei herauskommen soll.
Der Frieden kommt ohne Gewalt.

Aber schon in der Weihnachtsgeschichte wird erkennbar,
dass dieser Frieden gewaltig kommt.
Er ist nicht aufzuhalten.
Die Hirten kommen zur Krippe und sehen,
und dann gehen sie sofort her und erzählen es überall herum.
Später kommen Abgesandte aus fernen Ländern
und tragen die Nachricht in die Weite.

Eins der der größten Wunder Gottes gleich
nach der Auferstehung Jesu ist für mich,
dass die Gute Nachricht vom Friedensbringer Jesus
von diesem unscheinbaren Anfang einer Geburt an
unaufhaltsam durch das damalige römische Reich gegangen ist
und sich durch Mitteleuropa und in alle Welt ausgebreitet hat.
Bei uns meint man heute,
die christliche Botschaft vom Frieden mit Gott
sei im Rückgang,
aber insgesamt wächst die Christenheit noch immer weiter,
vor allem in Asien und Südamerika.
Ich finde, wir können dankbar sein dafür,
dass sie das tut ohne Krieg,
auf friedliche Weise.

Auch in unserem Land ist es so,
dass beileibe nicht nur Muslime dazugekommen sind.
Viele Christen sind als Flüchtlinge gekommen.
Und zum Frieden Christi gehört,
dass wir als christliche Gemeinde dabei sind zu helfen,
wenn auch in unsere Stadt Fremde kommen
und Hilfe brauchen.

Frieden ist nicht Unordnung

Ich möchte noch ein Kennzeichen des Friedens benennen,
wie er mit der Geburt des Heilands begann.

Der Frieden bringt nicht Unordnung ins Land.
So schmerzlich es gerade damals in Israel war,
die römische Fremdherrschaft auszuhalten –
Jesus brachte Frieden nicht so,
dass er zur Unordnung im Lande angestiftet hätte.

Der Friede Christi bewegt auf einer anderen Ebene.
Er bewegt die Seelen und die Herzen.

Dazu passt ein Satz im Neuen Testament,
wo Paulus schreibt:
Gott ist nicht ein Gott der Unordnung,
sondern des Friedens (1. Kor. 14,33).

Frieden hat mit Ordnung zu tun,
er ist nicht dagegen.
Frieden ist nicht wie ein Kleister,
der alles zuschmiert, was nicht gut ist.
Vielmehr gehört zum Frieden,
aufzudecken und die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Zum Frieden gehört deshalb nicht,

alles gut zu finden, was die Leute machen.
Frieden verwirklicht sich vielmehr in guten Ordnungen
im Staat, in Gemeinschaften, in Ehen und Familien.
Es dient dem Frieden, wenn eine Gesellschaft Lebensordnungen hat
und nicht jeder macht, was er will.

Zum Frieden gehört,
dass man nicht eigenmächtig nimmt, was anderen gehört.
Das betrifft die Großen,
dass sie zum Beispiel nicht Steuern hinterziehen.
Das betrifft die Fremden und Einheimischen,
dass sie nicht Sozialsysteme ausnutzen
und damit denen schaden, für die diese wirklich da sind.

Nicht alle Ordnungen sind gut,
aber es gehört zum Frieden aus christlicher Verantwortung,
Veränderungen auf friedliche Weise zu bewirken.
Das bedeutet,
falsche Systeme unnachgiebig
durch den Hinweis auf die Liebe Gottes
zu kritisieren und zu verändern.
Nicht zuletzt die Weihnachtsgeschichte
und der gewaltlose Herr Jesus Christus haben dafür gesorgt,
dass zuerst der König Herodes in Israel seine Macht verlor,
dann die kaiserliche Herrschaft in Rom zerbrach,
dass die Gewaltherrschaft der Kirche
in der Reformation erschüttert wurde
bis hin zum Ende der Sklaverei in Amerika
oder dem Ende der Apartheid in Südafrika.

Lassen sie uns dem Heiland der Welt,
der da zur Heiligen Nacht geboren wurde,
etwas zutrauen!

Jedes Weihnachten soll in uns das Zutrauen wieder kräftig werden,
dass die Botschaft vom Heiland Jesus Christus

auch dort wirkt, wo wir heute Veränderungsbedarf sehen!

Dass Gott damit in unseren Herzen anfängt,
das gebe er uns heute.
Die Botschaft der Engel gilt weiter:
„Ehre sei Gott in der Höhe
und Frieden auf Erden bei den Menschen des Wohlgefallens Gottes!“
Amen.